

Zeitschrift: Gazette / Oldtimer Club Saurer
Herausgeber: Oldtimer Club Saurer
Band: - (2014)
Heft: 91

Artikel: Einweihung der "neuen" Frottierwebmaschine im Saurer-Museum
Autor: Gattiker, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einweihung der „neuen“ Frottierwebmaschine im Saurer-Museum



Am 12. März 2014 präsentierten wir unsere Frottiermaschine der Öffentlichkeit. Sie stammt aus dem Jahr 1965, Webbreite 240 cm, Drehzahl 130 Schüsse/Minute. Wir konnten gegen 50 Teilnehmer begrüßen, darunter viele ehemalige Saurer-Mitarbeiter und Vertreter der Medien.



Mit grosser Freude durften wir Hans-Martin Wörner und seine Gattin willkommen heissen.

Die Firma Wörner Südfrottier, Herbrechtingen, war einer der ersten Kunden, welcher vor 50 Jahren drei dieser Frottierwebmaschinen kaufte. Hans-Martin Wörner erinnert sich sehr gut an die Zeit, als die neuen Maschinen montiert wurden. Immer wenn er von der Schule heimkam schaute er in der Weberei seines Vaters vorbei. Der Saurer-Monteur Aldo Sancini ist ihm in bester Erinnerung.

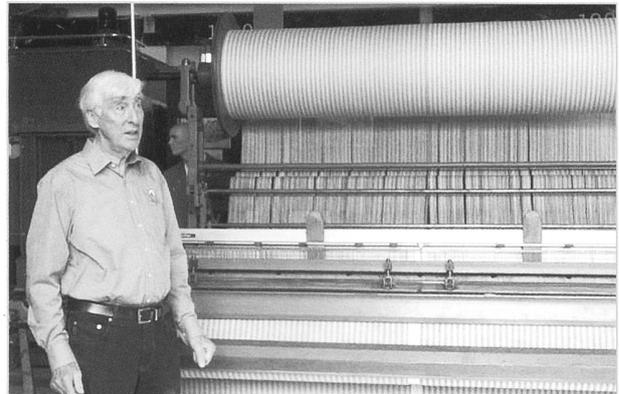
Inzwischen haben die Frottiermaschinen bei Südfrottier ausgedient. Im November 2013 wurde „unsere“ Frottierwebmaschine von Aldo und einigen Kollegen bei Wörner Südfrottier abgeholt und nach Arbon gebracht (Gazette März 2014). Damit ist in Erfüllung gegangen was sich Hans-Martin Wörner gewünscht hat: Dass die Frottierwebmaschine weiterlebt und nicht einfach in Vergessenheit gerät.

Wir danken Herrn Wörner für die Überlassung dieser interessanten Frottierwebmaschine. Aldo Sancini und Willi Stacher sprechen wir unsere Anerkennung aus

für die perfekte Bereitstellung und Inbetriebnahme der Maschine. Der ganzen beteiligten Mannschaft gebührt Dank für die Unterstützung und die Neugestaltung des Weberei-Bereiches.

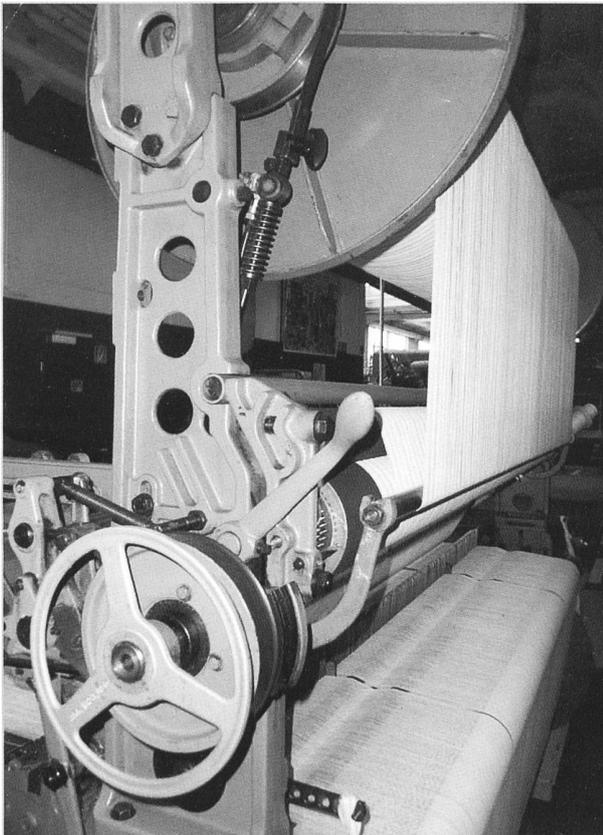
Jeder von uns braucht Frottierstoffe, täglich benützen wir sie und schätzen diese flauschigen Tücher. Anhand dieser Frottierwebmaschine können wir beobachten, wie Frottierstoff entsteht. Zuerst aber einiges zur Geschichte. Seit wann baute Saurer Frottierwebstühle? Grundlage war der Webstuhl 100W. Dieser wurde ab 1929 von Georg Wiget entwickelt und gelangte ab 1936 zuerst für einfache Stoffe in den Verkauf. Nach und nach wurde der Webstuhl zu einem Sortiment erweitert, welches die Herstellung aller gebräuchlichen Stoffe erlaubte.

Die Konstruktion für Frottiergewebe erfolgte etwa 1950. Im Demonstrationsraum beim Portier Werk 2 zeigte Saurer das ganze Sortiment seiner Webstühle. Diese Webstühle wurden unserer Klasse anlässlich einer Exkursion mit dem Technikum Winterthur demonstriert. Ich war vor allem vom Frottierwebstuhl fasziniert. Einerseits vom wunderschönen Frottier Tuch mit dem Rathaus Arbon, andererseits von der aufwendigen Mechanik.



Dieses Erlebnis motivierte mich, 1962 bei Saurer ins Konstruktionsbüro Textil einzutreten. Ich lernte wie Webstühle funktionieren. Eines Tages gab mir der Konstruktionschef Hans Möhl die Aufgabe, den Frottierwebstuhl konstruktiv weiterzuentwickeln. Die Kunden verlangten grössere Kettbäume und genauere Einstellmöglichkeiten. Er schickte mich für 3 Wochen in eine Frottierweberei auf der schwäbischen Alb. Dort lernte ich das Arbeiten in der Praxis kennen.

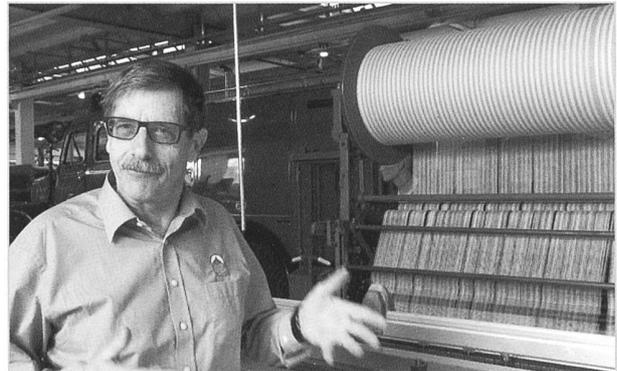
Das Frottiergewebe besteht aus einem Grundgewebe und darin eingewoben sind die Polnoppen. Ich begann mit der Konstruktion der Ständerteile für die grösseren Kettbäume. Es wurden mir zwei Maschinenzeichner-Lehrlinge zugeteilt. Wir realisierten gut lesbare Skalen, vereinfachten den Frottierapparat. Die Weblade wurde leichter gemacht durch eine Konstruktion aus Stahlblech, punktgeschweisst. Damit konnten wir die Drehzahl erhöhen.



Ein kritischer Punkt war die Schaltung der Polkette. Diese erfolgt bei jeder Schlaufenbildung ruckartig. Dazu verwendet man eine Förderwalze. Die erhöhte Drehzahl bewirkte oft ein Durchrutschen und führte zu ungleich hohen Schlaufen. Um das zu vermeiden, bauten wir zwischen Förderwalze und Polkettbaum eine Welle ein. Wenn die Förderwalze schaltet, muss nur die Welle bewegt werden und nicht der ganze schwere Kettbaum. Für diese einfache, aber wirksame Funktion bekamen wir ein Patent. Die Einrichtung wurde als Polbaumautomatik verkauft und wurde von den Kunden sogar an Konkurrenzmaschinen angebaut. Die erneuerte Frottierwebmaschine konnte in alle Welt geliefert werden.

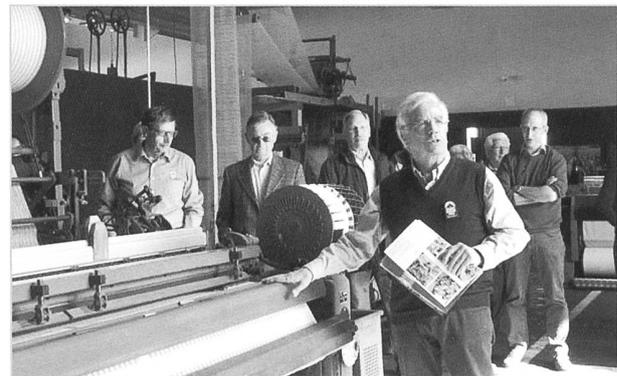
Und die Entwicklung ging weiter! Wir vereinfachten die Kettbaumschaltung. Die bewegliche Welle ersetzte beim nächsten Typ die Förderwalze und über ein Getriebe wurde der Kettbaum abgewickelt. Das erforderte erstmals in der Geschichte der Webmaschinen bei Saurer eine elektronische Steuerung. Damals, 1970, eine gewaltige Herausforderung! Diese Maschine bekam den Namen **versa-terry**.

1973 übernahm Saurer die Firma Diederichs, Bourgoin, welche eine schützenlose Webmaschine entwickelt hatte. Unsere Frottiergruppe baute auf diese Greifer-Webmaschine die Frottiererelemente auf. Der Greiferantrieb für den Schusseintrag ermöglichte eine erhebliche Leistungssteigerung. Die Bilder an der Wand zeigen diese als **terry-matic** verkaufte Maschine. Damit sicherte sich Saurer eine führende Stellung auf dem Markt.

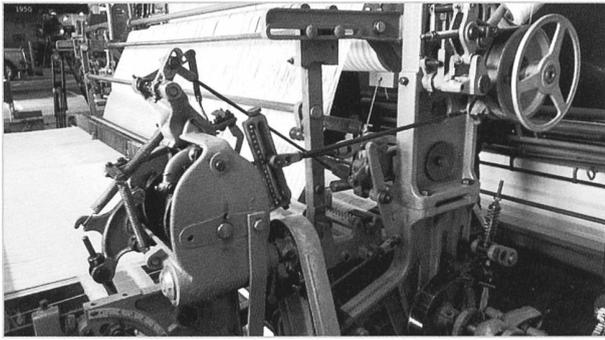


Anschliessend an meine Ausführungen beleuchtete Ruedi Baer, Präsident des OCS und des Saurer-Museums, die Bedeutung dieser Erwerbung. Wir sind bestrebt, möglichst viele der von Saurer hergestellten Produkte zeigen zu können. Die Frottiermaschine ist ein besonders wichtiges Objekt. Besonders toll ist es, dass wir Spezialisten in unseren Reihen haben, welche diese Maschinen von ihrer früheren Tätigkeit kennen und die Fachkompetenz zum praktischen Betrieb mitbringen. Die Arbeit im Museum ist ehrenamtlich, alle stellen ihre Zeit und Fähigkeiten gratis zur Verfügung. Unser Lohn ist die Freude! Das gilt sowohl für die Webmaschinen wie die für Stickmaschinen und für die Fahrzeuge. Viele Seelen ehemaliger Mitarbeiter und Kunden halten die Saurer-Geschichte wach. Die Fachleute der verschiedenen Bereiche ergänzen sich gegenseitig.

Da es bei uns wie bei jedem Museum viele Objekte gibt, welche aus Platzgründen in einem Lager vor sich hinschlummern, planen wir den Erwerb eines grossen Raumes. Das ehemalige Presswerk im Werk 2 steht als Schaulager/Magazin im Fokus. Wir möchten es auch für Besucher zugänglich zu machen.

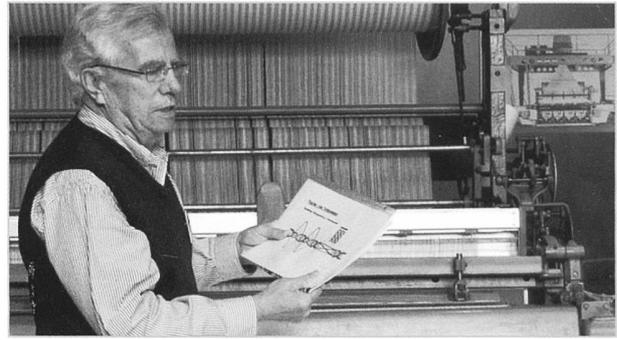


Hans Stacher setzte nun die Maschine in Betrieb und erklärte die Entstehung des Frottierstoffes. Das Grundgewebe wird wie auf einer gewöhnlichen Schützen-Webmaschine gewoben. Für die Polnoppn braucht es viel mehr Material von einem zweiten Kettbaum, welcher deshalb grösser als der Grundkettbaum ist.



Für die Bildung der Noppen dient der Frottierapparat. Dieser schaltet die Polkette über die Förderwalze. Er steuert zudem die Zughaken, welche beim ersten und zweiten Schuss die Weblade zurückhalten.

Anhand des Schemas zeigte Hans, wie die zwei ersten Schüsse die Polkettfäden festhalten und wie der dritte Schuss die Gruppe an den Geweberand schiebt und dabei die Polnoppen aufstellt. Die Besucher konnten an der laufenden Maschine das Zusammenspiel der Funktionen beobachten.



Anschließend war das ganze Museum zur Besichtigung offen und es gab im Vorraum einen Apéro. Bei vielen angeregten Gesprächen und Diskussionen klang der Anlass aus.

*Text: Ernst Gattiker,
Arbeitsgruppe Textil
Fotos: Werner Künzler*

Über diesen Anlass gibt es ein Video:
www.youtube.com/user/werner9320



Eröffnung der Sonderausstellung „Mobilmachung“, Samstag, 10. Mai 2014

Museum im Zeughaus, Schaffhausen (siehe Bericht Gazette Nr. 90 / März 2014, Seite 7)



Militärisch pünktlich um 10.15 bläst ein Trompeter „Roulez Tambours“ zum Eröffnungszeremoniell. *Martin Huber, Präsident der Stiftung Museum im Zeughaus* begrüsst die Gäste. Weiter dankt er allen, die dazu beigetragen haben um die neue Sonderausstellung zu realisieren.

Ständeratspräsident *Hannes Germann* hält die Festansprache. Die Sonderausstellung „Mobilmachung“ sei ein „Zeichen gegen das Vergessen“ und ein äusserst wertvoller Aussichtspunkt in die Vergangenheit. Eine Kriegszeit bedeutet einen Ausnahmezustand und einen tiefen Einschnitt im Leben der Bürger. Immerhin musste man in der Schweiz in verschiedenen Kriegsphasen täglich mit dem Einmarsch der Wehrmacht rechnen. Ausdruck des Ausnahmezustandes waren auch die 1914 und 1939 vom Parlament beschlossenen Vollmachtsregelungen. Solche wären wohl auch heute in ausserordentlichen Lagen notwendig; denn die heutige Bundesverfassung ist eigentlich eine „Friedensverfassung“. Ganz besonders lobt *Germann* auch den wichtigen Beitrag der Frauen. Zum Schluss dankt *Germann* für die grossartige Leistung des Projektteams; diese Ausstellung und überhaupt das Museum im Zeughaus sei ein „nationaler Leuchtturm“.

Dr. Ernst Willi, Museum im Zeughaus erklärt, was das Projektteam bewegt und motiviert habe: die Jubiläen

1914 und 1939, der Wunsch, zum Nachdenken und zum Lernen anzuregen, einen Beitrag zur Geschichte des Bundesstaates zu liefern und die Auswirkungen der seit 1792 erfolgten 130 Mobilmachungen auf das tägliche Leben aufzuzeigen. Bei Ausbruch eines Konfliktes sei die Schweiz praktisch immer schlecht vorbereitet gewesen und habe selten etwas aus den Fehlern gelernt. Auch heute sei das so. Wir stehen an einem historischen Tiefpunkt der militärischen Bereitschaft. Ein weiterer Grund für die Wahl des Themas „Mobilmachung“ sei der Ort, das Zeughaus gewesen: Hier lagerte ja die Ausrüstung für viele Einheiten der Schaffhauser Truppen. So ergebe sich eine ideale inhaltliche und emotionale Verbindung zwischen den Räumen und den ausgestellten Objekten und Szenen.

Rundgang durch die Ausstellung und szenische Darbietungen

Nach dieser Einführung lädt *Martin Huber* die Ehrengäste und Besucher zu einem Rundgang durch die Ausstellung ein. Es war niemand zu hören, der nicht beeindruckt oder sogar begeistert heraus gekommen ist. Kurz vor 14.30 treffen die rund 150 Teilnehmer der Mitgliederversammlung des Vereins Schweizer Armeemuseum (VSAM) im Zeughaus ein.

Martin Huber kommentiert über Lautsprecher die nun folgenden Szenen im Zeughaushof. Die erste dieser Szenen zeigt eine *Pferdestellungsequipe* aus der Mobilmachung 1914 bei der Arbeit, und zwar in historischen Uniformen. Sechs für tauglich befundene Pferde werden gleich eingesetzt, nämlich als Zugtiere